



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Denkmale des Landes Paderborn

Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>

Paderborn, 1844

Elegie beim Tode des Freundes Aug. Favoritus

urn:nbn:de:hbz:466:1-9397

selben, ohne Gefühl einer Beschwerde, stehenden Fußes zugebracht habe. Desungeachtet scheint diese täglich nothwendig zu leistende Aufwartung dem gelehrten und mir innigst befreundeten Manne, Natalis Rondinius, zum Verderben gereicht zu haben; denn entkräftet durch glühende Sonnenhitze, durch die beständige Anstrengung als Geheimer Secretair, und noch dazu durch seine eigenen Arbeiten, verfiel er in ein bössartiges Fieber, welches bald tödtlich wurde, und mir meinen innigsten Freund, der Wissenschaft aber ihre größte Zierde raubte. Wegen unserer engen Freundschaft, die auf gleiche Gesinnung und Bestrebung gegründet war, schmerzte mich sein Tod so sehr, daß mir sogar das Hinscheiden meiner Eltern nicht heftiger zu Herzen ging. Zum Beweise davon mögen unsere allgemeinen Trauergesänge, so wie die auf meine Veranlassung zu seiner Verherrlichung abgesungenen Lieder dienen.“ — Ferdinand hat seinen Schmerz über den Tod dieses Freundes, der in der schönsten Jugendblüthe, 29 Jahre alt, den 2. September 1657 starb, in einer schönen Elegie, die er an den ihm ebenfalls innig befreundeten Augustin Favoritus richtete, geschildert. Wir können uns nicht versagen, einige Züge aus derselben hier wiederzugeben.

Meinem Gebet verstummen die Götter, verstummet der Himmel, *)
 Weder bei Tag, noch bei Nacht nahet im Glend mir Ruh'.
 Ach! nicht weicht, von bitteren Thränen gesättigt, die Trauer,
 Wie nicht ein Morgenthau sättigt versengete Flur.
 Fleucht auch zuweilen, wie schweifend Mäander, es kehret im Kreise
 Schnellig immer der Schmerz, selber sich täuschend, zurück.
 Oftmals schwebet entgegen das Bild des theuern Natalis,
 Das so bekannte, dem Aug', welches in Thränen zerrinnt;
 Süß dann scheint es zu reden zum trauten Freunde, wie vormals,
 Auszustrecken nach mir Arm' und die theuere Hand ...
 Aber es sank in der herrlichsten Blüthe der Jugend Natalis,
 Ach, so beweinenwerth hin in ein schmähliches Grab;
 Frömmigkeit nicht, nicht heilige Treue, nicht Pallas, der ganze
 Chor der Musen, von ihm eifrig verehrt und geliebt, **)
 Selbst nicht Cynthius, heilender Kräfte Erzeuger, vermochte
 Dem ätherischen Licht wieder zu schenken den Freund ...

*) Poëm. Ferdinandi etc. Amstel. 1671. p. 28.

**) Rondinius' Gedichte erschienen nach seinem Tode zu Rom im Druck.

Unerbittlich waltet das Schicksal, traun! und noch Niemand
 Hat erweicht den Sinn Klotho's, so grausam und hart.
 Doch nicht zwinget die Fluth des Avernus die Geister der Helden,
 Sie nicht das Schattenreich unter dem stygischen Zeus.
 Auf in ätherische Burgen versezt erhabene Kraft sie,
 Weiht sie heil'gem Gefild in dem elyäischen Reich.
 Hier, hier raget Natalis ein Haus; erhaben von hier schaut,
 Auf die Land' und das Meer tief zu den Füßen er hin...
 Doch daß nie auslösche den Glanz des Namens der Zeitstrom,
 Heil! der klarische Gott hat es ihm freundlich verlieh'n. —

Wir wollen Balde's, Grothausens und Nihusens, wegen ihrer innigen Verhältnisse zu Ferdinanden, hier kurz gedenken. — Jakob Balde, geboren 1603 zu Ensisheim im Elsaß, lehrte zuerst Rhetorik, und war dann Hosprediger des Churfürsten von Baiern. Er gehört nebst Ferdinand zu den vorzüglichsten neuern lateinischen Dichtern. Unter seinen schönen Dichtungen gefiel die „siegreiche Urania“ dem Pabst Alexander VII. so sehr, daß er den Verfasser mit einer goldenen Medaille beschenkte. Herder, der Balde's Andenken durch treffliche Uebersetzungen in der „Terpsichore“ wieder geweckt hat, sagt von ihm: „Starke Gesinnungen, erhabene Gedanken, goldene Lehren, vermischt mit zarten Empfindungen für das Wohl der Menschheit und das Glück seines Vaterlandes, strömten aus seiner vollen Brust, aus seiner innig bewegten Seele. Er sah die jammervollen Scenen des dreißigjährigen Kriegs. Mit verwundetem Herzen tröstete er die Vertriebenen; zugleich suchte er Deutschlands bessern Geist zu wecken, und es zur Tapferkeit, Redlichkeit, Eintracht zu ermahnen. Wie ergrimmt ist er gegen die falschen Staatskünstler! wie entbrannt für die gesunkene Ehre und Tugend seines Landes! Allenthalben in seinen Gedichten sieht man seine ausgebreitete, tiefe Weltkenntniß, bei einer ächt philosophischen Geisteswürde. Er ist ein Dichter Deutschlands für alle Zeiten; manche seiner Oden sind von so frischer Farbe, als wären sie in den neuesten Jahren geschrieben.“ — Auch Aug. Wih. Schlegel spendete Balde'n das glänzendste Lob, und erkennt ihn für einen außergewöhnlich reich begabten Dichter.“ In der deutschen Sprache, worin er Einiges dichtete, war er weniger glücklich. Er

starb zu Neuburg in der Pfalz den 9. Aug. 1668. Seine Schreibfeder kam in Besitz eines Rathsherrn zu Nürnberg, welcher dieselbe in einer silbernen Kapsel aufbewahrte.

Johann Grothaus oder Grothues, geboren 1601 zu Becheim im Bisthum Münster, lehrte zuerst Humaniora, Philosophie, Ethik und besonders Mathematik, dann Theologie zu Paderborn, Münster und Köln; zuletzt wurde er Beichtvater Ferdinands. Er schrieb im Jahre 1639 mit Johann Belde eine kurze Chronik der Bischöfe Westphalens, ordnete mehrere Archive und schickte Ferdinanden Abschriften der merkwürdigsten Urkunden nach Rom. Er hat seinem Nachfolger Nikolaus Schaten für die Paderbornischen Annalen tüchtig vorgearbeitet. Außer vielen lateinischen Schriften, als: *Cor humanum triplice doctrina eruditum*, *Dictionarium minus et majus*, *Historia sodalitiis Ursulani*, gab er heraus „100 Fragen von der christlichen Lehre“; „das Leben eines Christen in 90 Fragen erklärt“. Er starb den 28. April 1669. Er war ein Mann von sehr großer Gelehrsamkeit, und Ferdinand war ihm, wie einem ehrwürdigen Vater, mit Liebe und Hochachtung zugethan.

Barthold Nihus war 1589 zu Wolpe im Braunschweigischen von geringen Eltern lutherischen Bekenntnisses geboren. Er studirte zu Helmstädt und zu Jena theils Theologie, theils Medicin; ging dann 1622 nach Köln, und trat zur katholischen Religion über, wozu ihn die Uneinigkeit der Helmstädter Theologen veranlaßt haben soll. Darauf, in Folge seiner Tüchtigkeit, von Amt zu Amt befördert, wurde er bald Abt im Kloster zu Ilesfeld, Titular-Bischof von Mysien und endlich Weihbischof zu Erfurt. — Er wechselte verschiedene Streitschriften mit Georg Calixtus und Konrad Hornejus zu Helmstädt. Seine berühmteste Schrift war: „Neue Kunst, mit einem einzigen Worte der h. Schrift sehr Viele aus dem Pabstthume (e pontificiis) für die Partei der Lutheraner zu gewinnen.“ Er beförderte verschiedene Werke des Italieners Leo Allatus, der ihm und Ferdinanden befreundet war, zum Druck, und starb zu Erfurt den 10. März 1657.